

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/16
Datum:	21. Juni 1857, nachmittags

Predigt über Johannes 16,33

Johannes 16,33:

Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

In der Morgenstunde habe ich euch mitgeteilt, wozu der Herr diese Worte geredet hat, nämlich, dass wir Frieden haben in ihm, dass wir sein königliches Wort in unsern Herzen haben und uns darauf verlassen können. Wo er mit seiner Gnade und begnadigt, da haben wir immer wieder Frieden, wenn er auch entwichen zu sein scheint, denn wenn Angst kommt, so ist der Friede dahin; der Teufel will immer den guten Frieden uns verstören und wegnehmen, er will Unruhe stiften, aber der Herr wird dennoch seinen Frieden handhaben. „Solches habe ich zu euch geredet“, ich der König, und der Herr hat es geredet, auf dass sein Wort Frucht schaffe. Alles geht hervor aus dem Wort, der Herr ist selbst das unerschaffene Wort, das Himmel und Erde schuf, der mit seinem Wort und Geist immerdar diese wundervoll verborgene Macht ausübt, dass sein Wort bleibt, und durch sein Wort der Friede in ihm bleibt in den Herzen, und zwar also, dass im Inwendigen ist ein Harren und Zufluchtnehmen zu der Verheißung. Wenn Angst aufkommt, ist nichts als Verzagen, scheinbar nichts als Untergang vor uns; da will er aber herrschen mit seinem Frieden, dass wir ruhig und gefasst bleiben vor dem Abgrund und auf seine Verheißung schauen. Seine Verheißung würde nicht bei uns haften bleiben, wenn nicht sein Wort uns hielte, das Sorgen und Grämen und genommen würde, so dass wir unsere Sache dem Allmächtigen anheimstellen könnten. „Solches habe ich geredet“ und dieses „ich“ sollen wir ansehen und hoch achten; denn sein Ich ist ein anderes Ich als das aller Menschen zusammen. Wir freilich schrecken vor einem menschlichen Wort zusammen und wollen uns davon verkriechen, es liegt nicht in des Menschen Kraft festzuhalten und zu widerstehen. Wo aber Gott ins Herz hineingegeben hat seine Liebe durch den Heiligen Geist, da muss sein mächtiges Ich nur in Herzen leben, und wo man erschrickt und lebt vor Menschen, ist doch eine Zuflucht da zum Herrn hin. Dann verschwindet alles, was das Weltkind und der Heuchler, der Große und Mächtige, was dieser oder jener gesagt hat, und man fragt nicht mehr nach Menschen, sondern nach dem Willen Gottes, fragt nicht nach dem, was Menschen sagen von Tod und Nicht-Tod, von Verderben und Nicht-Verderben, sondern weiß, ob auch eine Sündflut auf einen losstürmt, der Herr doch höher ist im Himmel, und man schaut hin auf ihn, der uns geliebet hat, und lässt fahren alles Sichtbare und klammert sich an ihn, den Unsichtbaren. Der Herr hat dies auch gesagt für dich. Das bange Herr fragt ja immer: „Ist's auch für mich? Ich armer Sünder, darf ich mich auch schlagen zu allen denen, die er durch die Trübsal hindurch geführt hat. Bei mir ist lauter Erbärmlichkeit, Verkehrtheit, Sünde, darf ich glauben: Der Herr habe dies auch zu mir gesagt?“ Frage dich: Habe ich Angst der Gerechtigkeit wegen. Wenn, so ergreife ihn, den Heiland, bekenne dich krank, so wirst du einen Arzt haben; bekenne dich schwach, so wirst zu einen mächtigen König haben. Wo Angst ist, da ist allemal das „mein“ aus der Hand geschlagen; wir können „mein“ sagen, ja, wenn keine Angst vorhanden ist. Wenn aber Angst da ist, – sie braucht nicht groß zu sein – da heißt es bald: „Mein Gott! mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, und während dem zappelt das Herz und man kann's nicht glauben, dass der Herr Gott mein Gott und mir gnädig ist. Das ist doch der größte Widerspruch!

Gesungen: Lied 127,4,5; 127,6

Denn hat er mich verlassen, dann ist er nicht mehr *mein* Gott, ist er aber *mein* Gott, so hat er mich auch nicht verlassen. Aber eben dieser Widerspruch liegt im Herzen, das „mein“ liegt drinnen und doch ist's aus der Hand geschlagen, Welt und Teufel steigen auf und nichts als Untergang ist da. Mit dem Sichtbaren umgeben können wir nicht anders als sehen auf das Sichtbare, und das Herz entsinkt uns immerdar. In der Welt habt ihre Angst. Der Herr weiß es. Weil er es weiß, kommt er mit seinem „dennoch“ und mit seinem „aber“; aber Teufel, Tod und Welt kommen immer mit ihrem „aber“; aber der Herr kommt auch mit seinem „aber“. Er spricht: „aber seid getrost“ – seid nicht traurig, nicht erschrocken, es entfalle euch das Herz nicht, sondern seid gutes Mutes. Der Teufel ist ein Geist zu quälen, aber der Herr Jesus ist ein Freudenmeister; er will, dass wir fröhlich und munter seien und ihn loben und preisen. Wann sollen wir das tun? Wenn Angst da ist. Er sagt: „Ich habe die Welt überwunden.“ Wir haben gewonnen Spiel, so wahr Gott im Himmel lebt! Angst muss da sein, es gehört dazu Schmach und Kreuz; jedoch sein „aber“ ist auch da, sein Trost ist auch da: „aber ich habe die Welt überwunden.“ Wie ist das zugegangen? Er hat all seine Armen und Elenden geborgen in sich selbst, hat alle, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, in Sicherheit gebracht, alle die auf seinen Namen stehen und ihm treu bleiben wollen, hat er sich erkauf mit seinem Blut, ist ihr Hohepriester, hat sie aus der Welt heraus erbeutet, sie für sich zu Gefangenen gemacht, sie stehen da ein Wunder und Zeichen von Gott, dem Allmächtigen. Er hat sie sich erworben und erkauf von der Welt als sein Eigentum, ein Zeugnis hat er abgelegt von Gott dem Vater, von dem Unsichtbaren, von der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes. Er ist gen Himmel gefahren, sein Wort hat er hienieden gelassen, und durch sein Wort hat er die Welt gerichtet und überwunden. Was nicht *sein* ist, das ist verdammt, was nicht zurecht kommt, nicht zu ihm sich bekehrt, ist verloren ewiglich. Es gilt nichts mehr als das, was er gesagt; sein königliches Gesetz, sein königlicher Name, seine Wahrheit und Gerechtigkeit gelten allein. Es vermag keine Kreatur die Hand zu bewegen, die Zunge zu rühren ohne ihn; er ist allein König und Herr, sein Stuhl stehet fest und seine Wahrheit wankt nicht. Er handhabt die Rechte seines Reiches, die Vorrechte, die er den Seinigen erworben hat und erteilt und erfüllt ihnen alle Verheißungen. Am Kreuze und da er gen Himmel fuhr und sich setzte zur Rechten des Vaters hat er der ganzen Welt den Mund gestopft; sich hat er den Mund nicht stopfen lassen, er hat es gesagt: „Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeinde.“ Es kann die Welt wohl etwa auf eine Zeit einem armen Propheten den Mund stopfen, wie dem Jeremias gegangen ist, der aber hernach dann wieder freudig auftrat und Gottes Wahrheit auskündete. Aber der Herr Jesus hat vollgehalten mit Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit zu gute seinem Volk, und nun soll es also bleiben. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Dank dazu haben. Das Wort ist aus der Welt nicht wegzuschaffen. Das Wort, wenn auch in einer Ecke gepredigt, geht doch hindurch mit Kraft und Macht, mit Donner und Gewalt. Es ist nicht wegzuschaffen und stopft fortwährend der Welt den Mund, denn was Gottes Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhält, hat kein gutes Gewissen. Hat ein Kind Gottes ein schlechtes Gewissen, so komme es mit seiner Sünde darum ein und beuge sich unter Gottes Gesetz und Wahrheit. „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Das brächten wir nicht fertig mit unserer Kraft; mit unsrer Macht ist nichts getan wir sind gar bald verloren. Aber glücklich, der da spricht: „mein Herrn und mein König! ich vermag nichts, aber hilf du mir!“ „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“ da kann Sünde und Tod nichts ausrichten, er ist Gott! er ist König! Es spricht aber der Herr deswegen: „Seid getrost, weil er weiß, dass in der Welt Traurigkeit ist bei den Seinigen, dass ihnen stets der Mut entsinkt. Aber sein Wort schafft es, und Zeugen davon sind so viele von euch, denen Jahre hindurch angst und bange war in der Welt und zu denen dann diese süße und tröstliche Stimme kam: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“ So haben wir den Sieg, auch wenn wir unterliegen; er lässt die Seinigen doch nicht in der Hand und Macht der Ungerechten und Gottlosen, er gibt sie ihnen

nicht preis. Es soll zwar durch die Angst hindurch gehen, und alle müssen Trübsal leiden, die ins Reich Gottes hineinkommen, aber also soll unser Glaube ein bewährter Glaube werden. Es muss durch die Angst hindurch, auf dass wir es erleben und erfahren, was für einen treuen, guten und mächtigen König wir haben, dass er sein Wort handhabt, dass wir es sehen: Sein Wort ist sein Wort, und es lernen: „Verflucht ist der Mensch, den Fleisch für seinen Arm hält.“ Das muss alles erfahren und erlebt werden, indem man Angst hat und der Herr dann tröstet, indem er spricht: „Ich bin dein Heil allein, weine nicht, sei getrost, Gott sorgt, er wird's machen!“ Das sagt unser Herr und Heiland, auf dass alle getrosteten Mutes seien, die Gott für ihr Teil erwählt haben, dass sie erfahren: Ja, so verhält es sich! Alles was in der Welt geschieht, ist wie ein große Maschine, und der Herr hat die Feder in der Hand; er lässt die Angst kommen, wenn er es für gut findet, selbst der Teufel tut nichts ohne ihn. Und wiederum, was sich nur aufrafft wider sein Volk, das er sich erkauft hat, soll es erfahren, dass es wahrhaftig allem Zeug, das wider daselbige bereitet wird, nicht gelingen soll. Davon allein, dass unser teurer Herr und Heiland die Welt überwunden hat. Davon allein kommt es, dass so viele freudig und mutig gestanden haben in der Not und Gefahr, und zur Welt sprechen konnten: „Ist des Herrn Wort erlogen, dann bin ich verloren; ist es aber wahr, dann nimm dich in Acht, was du tust!“ Die Welt liebt die Ungerechtigkeit, die Kinder Gottes aber hassen sie und strafen sie in sich selbst zuerst, wissen es, dass sie an sich zwar gottlos sind, er aber ihr Heiland ist, der sie erlöst und erkauft hat. Das finden wir bei ihnen allen, so geht es durch die ganze Schrift hindurch; dass Jesus die Welt überwunden hat, davon geben alle Zeugnis. Es sollen aber diese Worte unserm Herzen inne wohnen, auf dass wir freudig und gutes Mutes seien zu unserm Gott; denn der ganze Erdball ist nichts, und was Menschen sagen, gilt nichts, sondern was er sagt, das gilt; alles was Menschen drohen, ist nicht zu fürchten, und was Menschen versprechen, darauf ist sich nicht zu verlassen. Der Herr allein hält Wort und führet hinaus, was er verheißen und verkündigt hat. Er ist ein wahrhaftiger Freund, verlässt uns nimmermehr, sondern geht mit uns durch den Tod hindurch, durch alle Angst und Not. Davon zeugt Abraham beim König Abimelech, der den Gerechten spielen will, heuchlerisch ihm Komplimente macht und ihm dann doch zu verstehen gibt, er sei ein Ruhestörer und ein gefährlicher Mensch, ihn drum bittet, dass er ihm nichts zu leide tun wolle und einen Eid darauf verlangt. Davon zeugt wiederum Isaak; und Jakob, in welcher Angst war er! Laban eilt hinter ihm drein und erhascht ihn, Jakob wird von ihm des Diebstahls bezüchtigt, muss sich sie einen Weiberplager und ungerechten Mann halten lassen, der fremdes Gut mit sich fortführe. Er musste dem Laban wiederum Schwören bei dem Steinhäufen, dass er nicht zu ihm hinüber kommen wolle – Jakob ist also ein Räuber und Laban allein der Gerechte, er geht aber heim ohne Wort Gottes. Jakob kommt wieder in neue Not, an der Furt Jabbok begegnet ihm ein Mann in dunkler Nacht, ist es Gott, ein Teufel, ein Engel? Er weiß es nicht, er greift ihn aber und fühlt nun, dass er die Stärke Gottes in der Hand hat, und weint und seufzt und spricht: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ In wie viel Angst ist Moses gewesen, und Josua und die Richter; aber allenthalben haben wir das Zeugnis, dass sie zu tun hätten mit einer Welt, die überwunden war. Was bezeugt Johannes? „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Was tut uns denn Not, wenn Angst da ist, aber kein Helfer, wenn Sünde da ist, was tut uns denn Not, wo nicht Gnade? Und weil dies Not tut, so muss auch der Herr Jesus da sein, und darum zu ihm die Zuflucht genommen und auf alles andere nicht geachtet. Kann der Soldat danach fragen, wo Arm und Beine bleiben, ob er am Leben bleibe oder nicht, wo es gegen den Feind geht? Hat er nicht einfach stehen zu bleiben an dem Posten, da er hinbeordert worden ist, und drein zu schlagen? Was tut uns denn Not als allein die Parole zu behalten und beim Worte zu bleiben. Alles Sichtbare hinweg, was soll das eitle Leben? Ich sehe auf ein Leben das, ob auch in den Sarg gelegt, doch bereits hinübergangen ist in die Herrlichkeit. Man erfährt es allemal: Die Welt ist überwunden. Die Schlacht haben wir nicht zu schlagen, wir ha-

ben nichts zu tun als stehen zu bleiben am Wort, und sollten auch alle Teufel ihre Kanonen losbrennen, sie sollen uns doch nicht treffen, sie schießen zu hoch, und wenn sie alle ihre Kugeln verschossen, stehen sie da in ihrer Armut und Schande, und dann kommt der Herr mit seiner Krone zu uns und spricht: „Brav, mein Kind, dass du dich verlassen hast auf meine Aussage!“ Der Teufel macht sich fort, der Herr offenbart sich, und allerwärts finden wir die Wahrheit seines Wortes: „Ich habe die Welt überwunden!“ Ich weiß noch wohl, wie ich angefochten war deswegen, weil Gott gesagt hatte: „Ihr Kinder, ehret eure Eltern, auf dass ihr lange lebet auf Erden“; und eine treue Tochter, die Vater und Mutter liebte und ehrte, wurde hinweggenommen, und alle Leute waren darauf los, das verwundete Herz noch mehr zu verwunden. Aber das Zeugnis wird aufgeschlagen: „Die fruchtbare Menge der Gottlosen sind kein nütze; und was aus der Hurerei gepflanzt wird, das wird nicht tief wurzeln, noch gewissen Grund setzen. Und ob sie eine Zeit lang an den Zweigen grünen, weil sie gar lose stehen, werden sie vom Winde bewegt, und vom starken Winde ausgerottet. Und die unzeitigen Äste werden zerbrochen; und ihre Frucht ist kein nütze, unreif zu essen, und zu nichts taugend. Denn die Kinder, so aus unehelichem Beischlaf geboren werden, müssen zeugen von der Bosheit wider die Eltern, wenn man sie fragt. Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. (Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebt, oder viele Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.) Denn er gefällt Gott wohl und ist ihm lieb und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerückt, dass die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen geworden und hat viele Jahre erfüllet; denn seine Seele gefällt Gott. Darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben“ (Weisheit 4,3-14). Und so, dass wir damit schließen lesen wir in Offenbarung 7,9-12: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen könnte aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieten mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Und alle Engel standen um den Stuhl, und um die Ältesten, und um die vier Tiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen!“